

Waltrud Ritzel

Frau Holle

Ein Spiel in fünf Akten
nach dem Märchen der Gebrüder Grimm

ISBN 3-7695-0451-8

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Sämtliche Rechte liegen beim Deutschen Theaterverlag Weinheim, <http://www.dtver.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

PERSONEN

FRAU HOLLE
FRAU SIEBEN, eine Witwe
MARIECHEN, ihre Tochter
ANNEMARIE, ihre Stieftochter
DER BRUNNENMEISTER DER STADT
DER MÜLLER KLAPPERRAD
HANS, sein Sohn
BERTEL
MAUZEMINCHEN

Es spielt: Vor vielen Jahren

1. Akt: Am Brunnen in der Stadt
2. Akt: Bei Frau Holle
3. Akt: Am Brunnen in der Stadt
4. Akt: Bei Frau Holle
5. Akt: Am Brunnen in der Stadt

ERSTER AKT

(Platz in einer kleinen Stadt. Zu beiden Seiten stehen Häuser. Links das Haus der Witwe Sieben, davor eine Bank. Im Hintergrund ein Stadttor, dahinter sieht man draußen den dicken Stamm einer alten Linde. Im Hintergrund rechts ragen die Flügel einer Windmühle hervor. In der Mitte der Bühne ein Brunnen mit Eimerzugvorrichtung)

1

(Wenn der Vorhang aufgeht, kommen in einem fröhlichen Zug der Brunnenmeister, ein behäbiger, dicker Mann mit Glatze und roter Nase, Annemarie, Hans und Bertel, ein großer Junge, der ein Körbchen trägt. Vor dem Haus links Frau Sieben. Mariechen schaut aus dem Fenster)

BERTEL:
(tritt mit seinem Körbchen zu Frau Sieben und singt)

Speck auf den Wagen, Eier ins Nest.
Wer mir was gibt, der ist der Best.

FRAU SIEBEN:
(giftig)

Mach, daß du weiterkommst! Meine Henne legt für dich keine Eier.

MARIECHEN:
(träge, unfreundlich)
Und unsern Kuchen essen wir lieber selber.

(Bertel tritt enttäuscht zurück. Mutter und Mariechen ab ins Haus. Der Brunnenmeister hat inzwischen vor dem Brunnen Aufstellung genommen. Er schnauft und wischt sich mit einem großen roten Taschentuch über Gesicht und Kopf. Annemarie, Hans und Bertel umringen ihn. Er will sprechen, wird aber von einem Niesreiz befallen, ohne niesen zu müssen. Es dauert eine Weile, bis er zum Reden kommt)

DER BRUNNENMEISTER:
Meine lie - lie - lilli - hatschi!
(niest)

DIE DREI:
Gesundheit!

DER BRUNNENMEISTER:
Danke! Danke!
(für sich)
Die verwünschte Nase! Ihr seht in mir den neugewählten Brunnenmei - mei meimei - hatschi!
(Er niest wieder)

DIE DREI:
Gesundheit!

DER BRUNNENMEISTER:
Danke! Danke!
(für sich)
Die zweimal verwünschte Nase! Also: Ihr seht in mir den neugewählten Brunnenmeister.

DIE DREI:
Hoch! Hoch!

DER BRUNNENMEISTER:
Der hohe Rat unserer Stadt hat einstimmig beschlossen, mir dieses ehrenvolle Amt anzuvertrauen. Seid versichert, daß ich mich dieser Ehre würdig erweisen werde. Ich werde Sorge tragen, daß kein Stäublein den Brunnen verunreinigt, daß das Wasser stets kristallklar und durchsichtig wie ein Diamant ist und kein Spinnlein und kein Wasserflöh - flöh - flöh - hatschi!
(Er niest)

DIE DREI:
Gesundheit!

DER BRUNNENMEISTER:

Danke! Danke! Zu gütigst! Die dreimal verwünschte Nase!
Ich wollte sagen: Kein Wasserflöhen auf ihm herumhüpft.
Ich werde dafür sorgen, daß der Brunnen bei grimmer
Winterkälte niemals zufriert, daß keine unbefugte Hand
etwas hineinwirft und ihr immer ein feines,
wohlschmeckendes Trinkwasserlein habt.

DIE DREI:

Hoch! Hoch der neue Brunnenmeister!

DER BRUNNENMEISTER:

Ich danke euch. Der heutige Abend wird uns bei Tanz und
fröhlichem Umtrunk wieder beisammenseh - seh - seh -
hatschi!

(Er niest)

Die viermal verwünschte Nase!

(Brunnenmeister und Bertel gehen ab)

2

*(Auf der Bühne bleiben nur Annemarie, ein freundliches
Mädchen mit blonden Zöpfen, und Hans, ein frischer
junger Mann. Sie halten sich an den Händen und blicken
dem Brunnenmeister nach)*

DIE STIMME DER FRAU SIEBEN:

(aus dem Haus, barsch)

Annemarie!

ANNEMARIE:

(erschrocken)

O Gott, die Mutter! Ich muß ins Haus!

HANS:

Wir sehen uns nachher bei der alten Linde. Hei - wenn erst
die Fiedel lockt und der Brummbaß brummt - wie werden
wir da tanzen nach Herzenslust!

(Er singt)

II

So eins, zwei, drei, eins, zwei, drei,
immer lustig, frank und frei,
immer schneller rundherum,
und der Brummbaß macht schrumm-bumm!
(Er wirbelt Annemarie herum)

ANNEMARIE:

Immer schneller rundherum,
und der Brummbaß macht schrumm-bumm!

DIE STIMME DER FRAU SIEBEN:

Annemarie! Wo bleibst du denn?

ANNEMARIE:

(hält ein; angstvoll)

Ich komme!

(zu Hans)

Ach, am Ende erlaubt's mir die Mutter gar nicht, daß ich
zum Tanz gehe.

HANS:

Wenn du sie freundlich bittest.

ANNEMARIE:

Und dein Vater, der Müller - ich weiß: er sieht es nicht gern,
daß du mit mir tanzt.

HANS:

Mach dir nichts draus, Annemarie. Ich nehme doch keine
andere zur Frau als dich.

ANNEMARIE:

Ach, Hans, das wird dein Vater niemals zugeben, weil ich
arm bin und keinen roten Heller habe.

HANS:

Aber du hast ein gutes Herz, Annemarie, und das ist mehr
wert als Gold und Edelstein.

3

(Frau Sieben tritt aus dem Haus)

FRAU SIEBEN:

Annemarie! Hörst du denn nicht? Faule Grille! Anstatt am
Spinnrad zu sitzen, treibst du dich auf der Gasse herum.
Marsch ins Haus!

ANNEMARIE:

Ja, Mutter.

(ab ins Haus)

FRAU SIEBEN:

(freundlich zu Hans)

Ah, Müllers Hans! Was verschafft uns die Ehre? Gewiß wollt
Ihr meiner Tochter Mariechen mal guten Tag sagen.

(rufend)

Mariechen!

MARIECHENS STIMME:

(aus dem Haus, gelangweilt)

Was soll ich denn?

FRAU SIEBEN:

Komm heraus, mein Zuckerherz. Lieber Besuch ist
gekommen.

(zu Hans)

Ein so fleißiges Kind - mein Mariechen. Es gönnt sich den
ganzen Tag keine Ruhe. Wer die mal zur Frau bekommt, der
kann wirklich von Glück sagen. Meine Stieftochter dagegen,
die Annemarie - die muß man immerfort zur Arbeit
antreiben.

*(Hans macht eine Bewegung, als ob er ihren Worten
keinen Glauben schenke)*

4

(Mariechen tritt aus dem Haus)

MARIECHEN:

(böse)

Was soll ich denn?

(plötzlich freundlich)

Ach, du bist's - Müllers Hans! Gehst du heut abend auch
zum Tanz?

HANS:

Ja, natürlich.

(für sich)

Aber nur mit einer werd ich tanzen.

(laut)

Ein blühendes Lindenzweiglein werde ich mir an den Hut
stecken, damit alle sehen, daß ich auf Brautschau gehe und
freien will.

FRAU SIEBEN:

Wer ist denn die Erwählte? Ist sie aus unserer Stadt?

HANS:

(lachend)

Ja - sie wohnt sogar in Euerm Haus, Gevatterin.

MARIECHEN:

(freudig)

Hast du's gehört, Mutter?

(Hans geht zum Lindenbaum hinterm Stadttor und pflückt sich ein Zweiglein ab, das er an seinen Hut steckt)

FRAU SIEBEN:

(unterdessen schnell zu Mariechen)

Sei gescheit und halte dir den Freier fest. Er ist reich und erbt später mal die Mühle.

MARIECHEN:

Ich hab ihn ja schon so gut wie sicher, Mutter.

FRAU SIEBEN:

So lang du den goldenen Ring nicht am Finger hast, sei auf der Hut.

(ab ins Haus)

MARIECHEN:

(zu Hans)

Nun will ich mich schmücken gehn, damit ich heut abend die Schönste von allen bin. Unter der Linde sehen wir uns wieder.

(Sie trällert)

III

Aufgeputzt, eingeschnürt,
lustig zum Tanz geführt -

(ab ins Haus)

5

HANS:

(singt III)

Heisasa, tralala, lustig zum Tanz geführt.

(Er wirft seinen Hut mit einem Juchzer in die Luft und fängt ihn wieder auf. Der Müller, ein gutgekleideter, selbstzufriedener Mann, kommt gravitatisch durch das Stadttor)

DER MÜLLER:

He! Hans! Was machst du denn da für Faxen?

HANS:

Ich freu mich, Vater.

DER MÜLLER:

Du freust dich - so, so! Aber *ich* freue mich gar nicht. Muß ich dich doch schon wieder vor dem Haus der Witwe Sieben finden? Und was seh ich? Du gehst auf Freiersfüßen? Sofort herunter mit dem Lindenbüschel!

HANS:

Aber Vater!

(Er nimmt den Hut ab und verbirgt ihn hinterm Rücken)

DER MÜLLER:

Aha - die Annemarie, was? Die schlag dir nur aus dem Kopf. So wahr ich der Müller Klapperrad bin und der Wind mein bester Freund ist - daraus wird nichts.

HANS:

Aber Vater! Sie ist so schön und gut und ihr Herz ...

DER MÜLLER:

Papperlapapp! Schön und gut und Herz! Arm wie eine Kirchenmaus ist sie, keinen roten Heller besitzt sie. Mein Sohn nimmt keine Bettlerin zur Frau - so wahr ich der Müller Klapperrad bin und der Wind mein bester - Oder halt! Sollte deine Wahl jetzt auf die andere - auf Mariechen gefallen sein?

HANS:

(entsetzt)

Auf Mariechen?

DER MÜLLER:

Ja, die wird ja wohl einige Taler mit ins Haus bringen. Das wäre schon etwas anderes - so wahr ich der Müller Klapperrad bin und der Wind mein bester Freund ist - das wär etwas anderes.

HANS:

(pfiffig)

Aber lieber Vater, was hast *du* denn geglaubt? Ich denke doch nur an - äh - an - äh -

(leise)

Anne-

(laut)

-mariechen!

(Er setzt seinen Hut wieder auf)

DER MÜLLER:

(klopft Hans auf die Schulter)

Dann ist's gut, mein Sohn! Dann bin ich zufrieden - so wahr ich der Müller Klapperrad bin -

HANS:

- und der Wind dein bester Freund ist - ich weiß.

(Beide ab in eine Seitengasse)

6

(Annemarie kommt mit einem Eimer aus dem Haus. Hinter ihr Frau Sieben)

FRAU SIEBEN:

Spute dich! Schnell! Füll den Eimer! Mariechen soll sich mit frischem Brunnenwasser waschen, damit sie heut abend blink und blank aussieht, wenn sie zum Tanze geht.

(ab ins Haus)

ANNEMARIE:

(geht zum Brunnen, läßt den Eimer hinab, zieht ihn wieder herauf und singt während des Ziehens)

IV

's Band aufe, 's Band abe,
mein Schatz ist mir gut,
dort in dem braunen Kittle,
schön's Sträußle auf dem Hut.

(Die Bühne wird um ein wenig dunkler)

FRAU SIEBEN:

(tritt wieder aus dem Haus mit einem Spinnrad, das sie vor die Bank stellt)

Hör auf mit deinem Singsang und spute dich! Der Flachs muß noch abgesponnen werden.

ANNEMARIE:

Heute abend noch? Aber Mutter -

MARIECHENS STIMME:

(aus dem Haus)

Annemarie, wo bleibt denn das Wasser?

ANNEMARIE:

Ich komme schon.

(Sie eilt mit Eimer ab ins Haus)

FRAU SIEBEN:

(nachäffend)

Heute abend noch? Bildet sich wohl ein, daß es mit zum Tanz geht, das einfältige Ding!

ANNEMARIE:

(kommt zurück)

Ach, Mutter, ich wäre so gern beim Tanz unter der Linde dabei. Ach bitte - laß mich doch

FRAU SIEBEN:

Nicht eher, als bis das Garn fertiggesponnen ist.

(ab ins Haus)

ANNEMARIE:

(setzt sich auf die Bank und seufzt)

Wie gern würd ich zum Tanze gehn, doch ach - ich muß das Spinnrad drehn.

(Sie beginnt zu spinnen und singt leise dazu)

V

Spinn, Mägdlein, spinn!

So wachsen dir die Sinn!

Wachsen dir die gelben Haar,

kommen dir die klugen Jahr,

spinn, Mägdlein, spinn!

7

ANNEMARIE:

O weh, nun ist die Spule ganz blutig geworden. Wenn das die Mutter sieht.

(Sie geht zum Brunnen und taucht die Spule hinein)

Liebes Brunnenwässerlein, wasch sie wieder klar und rein!

(Sie stößt plötzlich einen Schreckruf aus)

Himmel! Die Spule! Nun ist sie mir hineingefallen - tief hinunter in den Brunnen. Weh mir!

(Frau Sieben und Mariechen treten festlich geschmückt aus dem Haus)

FRAU SIEBEN:

Was treibst du da am Brunnen, anstatt zu spinnen?

ANNEMARIE:

(angstvoll)

Sei nicht böse, liebe Mutter, aber - die Spule - meine Finger bluteten so vom vielen Spinnen und da wollte ich -

FRAU SIEBEN:

- die Spule säubern -

(Annemarie nickt)

MARIECHEN:

- und dabei hat sie sie natürlich in den Brunnen fallen lassen, die Jungfer Neunmalgescheit.

(Sie lacht)

Na, so was wäre mir nie geschehen.

FRAU SIEBEN:

(scheltend)

Was für einen Ärger man doch mit dir hat, du dummes, unachtsames Ding! Natürlich hast du wieder nicht achtgegeben, hast an Tanz und Tand gedacht, anstatt an die Arbeit. Aber meine Geduld ist nun zu Ende. Hast du die Spule hinunterfallen lassen, so hole sie auch wieder herauf.

MARIECHEN:

Die Mutter hat recht: so hol sie gefälligst auch wieder herauf.

ANNEMARIE:

Ach, Mutter, was soll ich tun? Ich kann doch nicht -

(Sie geht zum Brunnen)

mir ist so bang -

FRAU SIEBEN:

Es bleibt dabei, Annemarie. Du hast die Spule hineinfallen lassen, jetzt Sorge auch dafür, daß du sie wieder heraufschaffst. Sonst brauchst du mir nicht mehr vor die Augen zu kommen.

ANNEMARIE:

(ersteigt den Brunnenrand)

Wie mir das Herz klopft!

(leise)

Lieber Gott, laß sie mich finden!

(Sie springt in den Brunnen. Frau Sieben und Mariechen schreien laut auf)

MARIECHEN:

Wahrhaftig, sie ist in den Brunnen gesprungen.

(Sie eilt zum Brunnen und schaut hinein)

FRAU SIEBEN:

(gleichfalls hineinschauend)

Die wären wir los!

8

(Der Brunnenmeister kommt in diesem Augenblick aus dem Haus)

DER BRUNNENMEISTER:

Wer ist in den Brunnen gesprungen?

(Er eilt auf den Brunnen zu)

BERTEL:

(kommt gleichzeitig durchs Stadttor gelaufen)

Was ist los?

FRAU SIEBEN:

(zum Brunnenmeister)

Niemand - das heißt -

MARIECHEN:

Die Annemarie -

DER BRUNNENMEISTER:

Die Annemarie?

FRAU SIEBEN:

(stößt Mariechen in die Seite, scheinheilig)

Das heißt - sie ist hineingefallen, das arme Kind, als sie die Spule abwaschen wollte.

MARIECHEN:

Ja, ich hab sie noch schnell am Kleid festhalten wollen, aber da hatte sie der Brunnen schon verschluckt.

DER BRUNNENMEISTER:

So ein Unglück! So ein Unglück! Noch keine zwölf Stunden bin ich Brunnenmeister, und schon muß so etwas Furchtbares geschehen. Der Brunnen verunreinigt und obendrein jemand ertrunken! Was machen wir da nur? Was machen wir da - da - da - hatschi!

(Er niest)

Auch das noch! Zwölfmal verwünschte Nase!

BERTEL:

Jedem Unrecht laufen die bösen Folgen hinterdrein.

FRAU SIEBEN:

(gereizt)

Was willst du denn von mir? Er hat nichts gesehen und will mitreden, das ist ja rein zum Lachen.

(Sie lacht höhnisch)

BERTEL:

(zu Frau Sieben)

Aber ich hab gute Ohren. Bäh!

FRAU SIEBEN:

Na warte, du Schlingel, du frecher! Ich werd dir eins hinter die vorwitzigen Löffel geben.

(Sie versucht, ihn zu ohrfeigen. Bertel entwischt aber, so daß Mariechen, die dahinter steht, die Ohrfeige kriegt)

MARIECHEN:

(heult)

Au! Ich hab doch gar nichts gesagt.

(Sie tritt mit Mutter zur Seite)

(Hans kommt außer Atem mit einer langen Stange gelaufen. Hinter ihm der Müller)

HANS:

Ist es wahr - die Annemarie - im Brunnen? Und ihr steht herum - niemand hilft, sie zu retten? Platz da!

(Er taucht die Stange in den Brunnen. Alle schauen gespannt zu)

HANS:

(ruft in den Brunnen)

Annemarie!

(Echo aus dem Brunnen: "Annemarie", dann leiser "Annemarie")

HANS:

Wundersame Töne steigen aus dem Wasser herauf.

BERTEL:

Wenn der Brunnen singt, wird sein Wasser zu Wein. Wer davon trinkt, vergißt alles Weh und Leid, sagt der Großvater.

DER BRUNNENMEISTER:

(probiert)

Hm! Ein guter Tropfen! Schnell ein Gefäß herbei! Wer weiß, wie lange der Zauber anhält!

DER MÜLLER:

Sapperlot! Das ist ein Gedanke! Ich eile nach Hause und hol meinen Krug, - so wahr ich der Müller Klapperrad bin und -

(Er eilt ab durchs Stadttor)

HANS:

Ach, was hilft mir das? Mein wundes Herz wird das verzauberte Wasser nicht heilen.

(Er ruft klagend in den Brunnen)

Annemarie!

(Die Musik verebbt. Echo aus dem Brunnen: "Annemarie", dann leiser: "Annemarie")

MARIECHEN:

(zur Mutter)

Er ruft ja immerfort "Annemarie", Mutter.

FRAU SIEBEN:

(lacht)

Keine Sorge, mein Zuckerherz! Die kommt nicht wieder.

VORHANG

VI

(Die Bühne wird unterdessen dämmrig. Eine Uhrglocke schlägt zwölfmal. Leise Musik beginnt)

DER BRUNNENMEISTER:

Was ist das? Pst! Hört doch nur!

ZWEITER AKT

(Eine weite, blühende Wiese. An einer Seite das hellblaue Häuschen der Frau Holle mit einem Blumengärtlein davor. Seitlich am Haus ein Balkon oder breites Fenster. Vor dem Haus eine goldgelbe Bank, daneben ein blühender Holunderstrauch. Am Ende des Gartenzaunes etwas erhöht ein geheimnisvolles Tor. Auf der anderen Seite der Wiese ein Backofen mit angelehntem Brotschieber und ein Apfelbaum mit rotwangigen Äpfeln)

1

(Wenn der Vorhang aufgeht, liegt Annemarie schlafend auf einem kleinen Hügel der Wiese. Nichts rührt sich. Man hört leise Musik VI; sie untermalt Annemaries Selbstgespräch)

ANNEMARIE:

(reibt sich die Augen und richtet sich auf, staunend)

Wo bin ich? - Träum ich oder wach ich?

(Sie zwickt sich in den Arm)

Autsch! Ja, es hat weh getan. Ich bin wirklich und wahrhaftig wach. Aber wo bin ich nur? Wie komm ich hierher? - Ach, richtig! Ich bin ja in den Brunnen gesprungen, um die Spule zu holen. Und nun - seltsam! Ich bin also nicht ertrunken und liege auf einer schönen grünen Wiese. Wie ist das alles so wunderschön!

(Aus dem Backofen rufen mehrere Kinderstimmen, dazu Musik VII)

DIE BROTE:

VII

Ach, zieh mich raus! Ach, zieh mich raus!

Denn sonst verbrenne ich, o Graus!

Längst ausgebacken bin ich schon.

Oh, zieh mich raus! Lauf nicht davon!

ANNEMARIE:

Was ist denn das? Wahrhaftig - ein Backofen! Und es ruft aus dem Backofen. Was kann denn das sein? - Die Brote?

DIE BROTE:

(leiser, Musik wie zuvor)

VII

Ach, zieh mich raus! Ach, zieh mich raus!

Denn sonst verbrenne ich, o Graus!

ANNEMARIE:

Ja, ja, ich komm ja schon!

(Sie ergreift eiligst den Brotschieber, öffnet den Backofen und holt mehrere Brote heraus, die sie sorgfältig aufschichtet)

Ich bin ja schon da, um euch rauszuziehen. Hm - wie schön knusprig ihr ausschaut! Aber schrecklich heiß seid ihr!

Autsch! Jetzt hab ich mir wahrhaft den Daumen verbrannt.

(Sie bläst ihren Finger. Aus dem Apfelbaum ruft eine Männerstimme, dazu Musik VIII)

DER APFELBAUM:

VIII

Ach, rüttel mich! Ach, schüttel mich!

All meine Äpfel rufen dich!

Sie sind so reif und rot und schwer.

Komm, schüttle meine Zweige leer!

ANNEMARIE:

(lacht)

Was ist denn das schon wieder? Der Apfelbaum ruft auch und will geschüttelt sein. Können denn die Apfelbäume hier reden?

DER APFELBAUM:

(leiser, Musik wie zuvor)

VIII

All meine Äpfel rufen dich!

Ach, rüttel mich! Ach, schüttel mich!

ANNEMARIE:

(geht zum Apfelbaum)

Ja, rote Wänglein haben sie alle, sind reif und schwer, das ist wahr. Nun - so will ich dich schütteln und rütteln ganz nach Wunsch, lieber Apfelbaum!

(Sie schüttelt die Äpfel herunter. Kleiner Paukenwirbel!)

So - nun sind sie alle heruntergepurzelt. Bist du jetzt zufrieden, mein hoher Herr?

(Sie sammelt die Äpfel auf und legt sie sorgfältig unter den Baum. Dann erblickt sie plötzlich das Haus der Frau Holle)

Der Tausend! Da steht ja ein Häuschen! Ei, sieht das schmuck und freundlich aus! Und ein Holderbusch ist auch da. Ob wohl jemand darin wohnt?

(Sie nähert sich dem Haus)

2

(Frau Holle, eine alte Frau mit großer Haube, steckt den Kopf zum Fenster heraus)

ANNEMARIE:

(ängstlich)

Oh Schreck! Wer ist denn das da?

(Sie weicht zurück)

FRAU HOLLE:

(freundlich)

Komm näher, mein Kind, und fürchte dich nicht.

(Sie tritt vom Fenster zurück. Annemarie kommt zaghaft näher)

FRAU HOLLE:

(tritt am Stock aus der Tür)

Beim Hollerbusch, du kommst mir wie gerufen, liebes Kind. Ich suche just ein Mägdlein mit fleißigen Händen und hurtigen Füßen, das mir die Arbeit verrichten hilft.

ANNEMARIE:

Wer seid Ihr?

FRAU HOLLE:

Ich bin die Frau Holle. Willst du nicht bei mir bleiben, liebes Kind? Wenn du alle Arbeit im Hause ordentlich tust, so soll es dir gut gehn. Aber du mußt achtgeben, daß du mein Bett gut machst und es fleißig aufschüttelst, daß die Federn fliegen - denn dann schneit es auf der Welt.

ANNEMARIE:

Gern will ich bei Euch bleiben - ach ja - und ich will Euer Bett aufschütteln, daß die Federn nur so fliegen damit es auf der Welt dann tüchtig schneit.

FRAU HOLLE:

(stößt dreimal mit dem Stock auf, ruft)

Mauzeminchen, bist du einverstanden?

MAUZEMINCHEN:

(eine weiße Katze mit schwarzen Pfoten, schaut mit dem Kopf zum Fenster heraus)

Miau, miau!

Ich bin's, liebe Frau!

(Sie verschwindet wieder)

FRAU HOLLE:

Dann ist's gut. Dann können wir gleich mit der Arbeit beginnen.

ANNEMARIE:

's ist recht.

FRAU HOLLE:

Die Äpfel in die Kammer,
das Brot in den Schrank,
vor Sauberkeit blitzen
muß Tisch, Stuhl und Bank.
Die Wäsche gelegt,
die Stube gefegt,
und immerzu fleißig
die Hände geregt!

(Annemarie sammelt die Äpfel in ihre Schürze und trägt sie ins Haus. Sie holt das Brot vom Backofen und trägt es gleichfalls ins Haus. Sie wischt mit einem Tuch sorgfältig über die Bank vorm Haus)

3

(Mauzeminchen kommt unterdessen aus dem Haus und umkreist Annemarie während der Arbeit mit drolligen Sprüngen. [Keine Stulpenstiefel, die an den "Gestiefelten Kater" erinnern!])

MAUZEMINCHEN:

Miau, miau - schau, schau - miau!

Ich bin zufrieden, liebe Frau!

Sie ist so flink

wie 'n Distelfink,

so frisch behend

regt sie die Händ,

ich bin zufrieden ohne End!

FRAU HOLLE:

Na, dann ist's ja gut. Es freut mich, wenn du zufrieden bist.

ANNEMARIE:

(kommt mit einem Schüsselchen aus dem Haus)

Komm Miez - miez - miez! Du sollst auch etwas Feines zum Schlecken haben.

(Sie stellt das Schüsselchen auf die Treppe, beginnt dann mit einem Besen die Schwelle zu kehren und singt)

IX

Bum, bam, beier,

die Katz mag keine Eier.

Was mag sie dann?

Speck aus der Pfann!

Ei, wie lecker ist unsre Madam.

(Mauzeminchen ißt unterdessen und leckt sich die Pfoten ab)

FRAU HOLLE:

Ei, dir schmeckt's aber, mein Mauzeminchen.

MAUZEMINCHEN:

Miaaaa!

FRAU HOLLE:

(zu Annemarie)

Nun hinauf in die Kammer,

das Bett mir geschüttelt,

die Kissen gerichtet,

geklopft und gerüttelt.

Es schwebe der Flaum

wie ein weißer Traum

hinab, hinaus in den Weltenraum!

4

(Annemarie geht ins Haus und erscheint am Fenster [oder Balkon] mit einem dicken Kissen, das sie schüttelt, worauf es aus dem Kissen zu schneien beginnt. Leise Musik während des Schneiens, dazu tanzende Schneeflocken)

MAUZEMINCHEN:

Miau, miau - schau, schau - miau!

Ich bin zufrieden, liebe Frau!

Sie ist so nett,

und schüttelt's Bett,

daß weit und breit

es heute schneit,

wie in der schönsten Winterzeit!

(Sie schlägt einen Purzelbaum)

FRAU HOLLE:

(zu Annemarie)

Genug für heute, liebes Kind. Beim Hollerbusch, du hast brav geschüttelt. Aber wir wollen heuer nur ein wenig Schnee auf die Berghäupter schicken.

Nun mach mein Bett zurecht geschwind,

ich lohn es dir nicht schlecht, mein Kind!

(Annemarie verschwindet mit dem Kissen vom Fenster.

Man hört sie im Haus trällern)

MAUZEMINCHEN:

Miau, miau - schau, schau - miau!

Ich bin zufrieden, liebe Frau!

Sie ist so schnell,

so flink zur Stell,

sie singt und lacht,

sie gibt stets acht,

und hat auch meiner lieb gedacht!

FRAU HOLLE:

Beim Hollerbusch - ja, das hat sie. Darum soll sie auch entsprechend belohnt werden, wenn sie wieder fortgeht.

MAUZEMINCHEN:

Miau! Wer sollte sie vertreiben?

Kann sie nicht immer bei uns bleiben?

FRAU HOLLE:

Wir wollen sie einmal selbst fragen.

5

(Annemarie tritt aus dem Haus)

ANNEMARIE:

(knickst)

Das Bett ist gerichtet,
die Kissen geschichtet,
die Stube gefegt,
die Wäsche gelegt,
gescheuert die Bank,
die Brote im Schrank,
die Äpflein vom Baum
mit rot-blankem Saum,
die blinzeln gar lustig
im Vorratsraum.

FRAU HOLLE:

Ich bin zufrieden mit dir, mein Kind. Sag, willst du für immer
bei mir bleiben?

ANNEMARIE:

(verlegen)

Ach - Frau Holle -

FRAU HOLLE:

Wie - du willst fort? War ich nicht gut zu dir?

ANNEMARIE:

Ja - doch - sehr - aber -

FRAU HOLLE:

Beim Hollerbusch - ich glaube, du hast Heimweh?

ANNEMARIE:

Ach ja - der Hans wird am Ende schrecklich traurig sein und
denken, ich wäre im Brunnen ertrunken.

FRAU HOLLE:

Der Hans?

ANNEMARIE:

Ja. Sein Vater ist doch der Müller vor der Stadt.

FRAU HOLLE:

Der einen großen Dünkel hat - ich weiß, ich weiß. Ja, liebes
Kind, dann muß ich dich wohl wieder ziehen lassen.

ANNEMARIE:

(freudig)

Ja?

MAUZEMINCHEN:

Miau, miau - oh weh - miau!

Da muß ich weinen, liebe Frau!

*(Sie greift in Frau Holles Tasche, entnimmt Schnupftuch
und wischt sich damit die Augen)*

FRAU HOLLE:

(zu Annemarie)

Weil du mir so treu gedient hast, will ich dir auch den Weg
zurück zeigen. Komm!

*(Sie führt Annemarie durch den Garten bis vor das Tor,
nachdem sie einen Zweig vom Holunderstrauch gepflückt
hat)*

So - siehst du - wenn du durch dieses Tor gehst, wirst du
wieder hinauf auf die Erde kommen. Und das hier - willst du
das nicht wieder mitnehmen?

(Sie reicht ihr die Spule)

ANNEMARIE:

(freudig)

Ach, die Spule, die mir in den Brunnen gefallen ist. Habt
Dank, Frau Holle! Fein! Nun kann ich sie der Mutter
zurückbringen. Ach - ein wenig schwer ist mir doch ums
Herz. Ihr wart so gut zu mir, Frau Holle - und auch du,
Mauzeminchen!

MAUZEMINCHEN:

(winkt mit dem Tuch)

Ich bin voll tiefer Trauer, miau!

Der Abschied wird mir sauer, miau!

FRAU HOLLE:

Leb wohl, mein Kind, und bewahre dir dein reines Herz und
den fröhlichen Sinn.

*(Sie erhebt die Hand mit dem Holunderzweig und
beschreibt einen Bogen)*

*(Das Tor, dahinter man eine aufwärts führende Treppe
sieht, öffnet sich. Leise Musik beginnt)*

ANNEMARIE:

(tritt unter das Tor und wendet sich noch einmal um)

Lebt wohl, Frau Holle!

FRAU HOLLE:

(klopft dreimal mit dem Stock auf)

Rausche, rinne, güldner Regen!

Werd dem fleißigen Kind zum Segen!

(Die Bühne verdunkelt sich jäh.

*Trommelwirbel-Crescendo! Wenn die Bühne wieder hell
wird, steht Annemarie da in einem goldenen Kleid und
goldenen Schuhen, goldene Bänder im Haar. Sie hält den
Rock auf, in den von oben goldene Taler fallen. Leise
Musik X)*

ANNEMARIE:

(strahlend)

Lauter Gold!

FRAU HOLLE:

Das sollst du haben, weil du so
freundlich und fleißig warst allezeit,
immer zu fröhlichem Helfen bereit.
Hast die Brote aus dem Ofen gezogen,
warst meinem Kätzlein herzlich gewogen,
hast brav den Apfelbaum gerüttelt
und meine Betten so geschüttelt,
daß Flaumgeflock zur Erde fällt
und daß es schneit in aller Welt;
hast jedem Freude nur gemacht,
drum sei dir dieser Lohn gebracht!

*(Während Frau Holle spricht, kommen aus dem Haus, sich
an den Händen fassend, zuerst die Brote, danach die
Äpfel und tanzen im Vordergrund. Gegen Schluß des
Tanzes hebt Frau Holle die Hand mit dem Holunderzweig,
worauf sich das Tor langsam wieder schließt)*

MAUZEMINCHEN:

(macht einen fröhlichen Sprung und ruft)

Miau, miau - schau, schau - miau!

Ich bin zufrieden, liebe Frau!

VORHANG

DRITTER AKT

(Am Brunnen in der Stadt, wie im ersten Akt)

(Wenn der Vorhang aufgeht, sitzt Bertel mit baumelnden Beinen auf dem Brunnenrand)

BERTEL:

(singt)

XI

Ist ein Mann in'n Brunnen gefallen,
haben ihn hören plumpsen,
wär der Narr nit neingefallen,
wär er nit ertrunken.

(Er hebt einen Stein auf und wirft ihn in den Brunnen und lehnt sich horchend über den Rand)

FRAU SIEBEN:

(erscheint am Fenster mit verschlafenem Gesicht)

Willst du wohl aufhören, Steine in den Brunnen zu werfen,
du Lausebengel. Na, warte nur, ich werd's dir versalzen.

2

(Der Brunnenmeister tritt aus der Tür seines Hauses)

BERTEL:

(erschreckt)

Der Brunnenmeister!

(Er bringt sich in Sicherheit)

FRAU SIEBEN:

He, Brunnenmeister! Ihr solltet ein bißchen weniger auf den
Wein und mehr auf den Brunnen achtgeben. Wenn das so
weitergeht, haben wir zu Martini statt Wasser lauter Steine
im Brunnen.

DER BRUNNENMEISTER:

(ärgerlich zu Bertel)

Wie? Was muß ich hören? Du Galgenstrick! Du Taugenichts!
Ich werd dir helfen, Steine in den Brunnen schmeißen. Ist's
nicht genug, daß schon die arme Ann- ann- ann- hatschi!

(Er niest)

BERTEL:

Gesundheit!

DER BRUNNENMEISTER:

(freundlich)

Danke! Danke! Zu gütigst!

(ärgerlich)

Ja, ist's nicht genug, daß schon die arme Annemarie
hineingefallen ist?

*(Er versucht, Bertel zu erhaschen. Bertel nimmt Reißaus.
Drollige Szene um den Brunnen)*

DER BRUNNENMEISTER:

Wie oft hab ich dir das schon gesagt, du Schlingel! Aber wer
nicht hören will, muß fühlen. Na, warte nur, ich werde dir
den Kopf zwischen zwei Ohren stecken, wenn ich dich
erwische.

BERTEL:

(übermütig)

Wenn - Brunnenmeister - wenn -

DER BRUNNENMEISTER:

Ich werd dich schon am Schlafittchen kriegen.

BERTEL:

Wenn Ostern und Weihnachten auf einen Tag fällt,
Brunnenmeister!

(Er geht lachend ab in eine Seitengasse)

3

*(Der Brunnenmeister läßt sich schnaufend auf den
Brunnen nieder und wischt sich mit dem roten Tuch Kopf
und Gesicht)*

DER BRUNNENMEISTER:

So ein Lausejunge!

FRAU SIEBEN:

(höhnisch aus dem Fenster)

Dicke Bären tanzen schlecht.

DER BRUNNENMEISTER:

Ihr habt gut reden, Gevatterin. Hätte ich nicht die
zweihundert Pfündlein mit mir herumzuschleppen, ich hätt-
hätt- hätt- hatschi!

(Er niest)

Zweidutzendmal verwünschte Nase!

FRAU SIEBEN:

Wer sich so'n dicken Wanst tut halten,
sollt lieber gar kein Amt verwalten!

(Sie schließt das Fenster und zieht die Vorhänge wieder zu)

DER BRUNNENMEISTER:

(ärgerlich)

Altes Reibeisen! Schlaf du nur den ganzen Tag! -

Lieber so ein Wänstelein,
als ein Herz von Marmelstein.

4

(Der Müller kommt durchs Stadttor)

DER MÜLLER:

Nanu, Brunnenmeister! Ihr seid doch heute recht früh auf
den Beinen?

DER BRUNNENMEISTER:

Auf den Beinen? Wieso? Ich sitze doch!

DER MÜLLER:

Na ja, Ihr habt recht. Es sollte ja auch kein Vorwurf sein!

Aber es gibt bestimmte Leute, die noch früher aufstehen als
Ihr - so wahr ich der Müller Klapperrad bin und der Wind
mein bester Freund ist!

DER BRUNNENMEISTER:

Ganz recht, Müller Klapperrad. Und es gibt auf der anderen
Seite Leute, die noch länger schlafen als ich.

(Er deutet auf das Haus der Frau Sieben)

DER MÜLLER:

Die Witwe Sieben? - Ja, ja. Manche Leute sind immer noch
unabkömmlich von den vier Bettpfosten! - Unter uns gesagt:
Ich traue ihr nicht, der Witwe Sieben - so wahr ich der Müller
Klapperrad bin -

DER BRUNNENMEISTER:

- und der Wind Euer bester Freund ist ja, ja, die Litanei kenn
ich schon!

(dann gedankenvoll)

Ja, ja, die Annemarie! Drei Monate sind schon ins Land
gegangen, seit sie damals in- in- in- hatschi!

(Er niest)

DER MÜLLER:

Gesundheit!